Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 31

Artikel: Wildheu
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646303

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

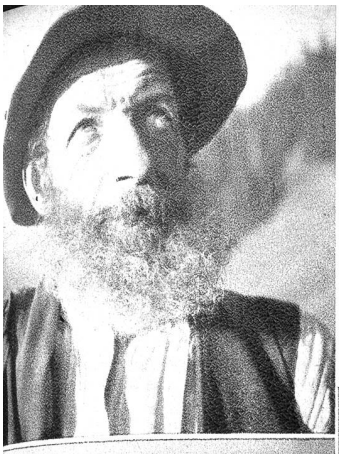
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

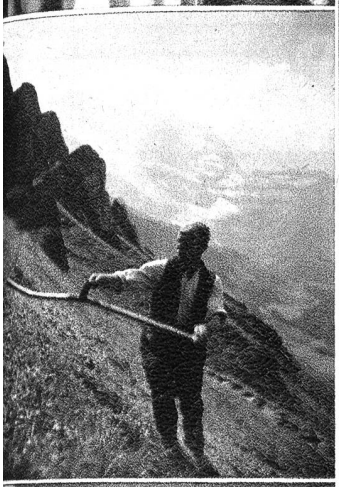
Download PDF: 03.07.2025

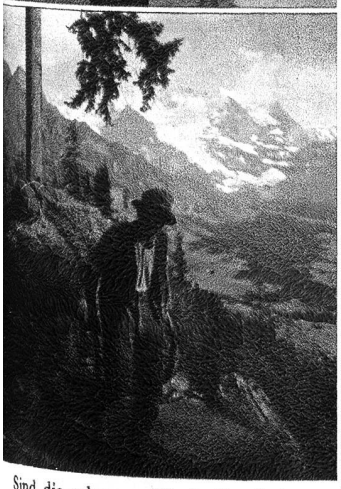
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wildheu

Wenn der Bauer im Mittelland längst seine Wintervorräte unter Dach hat und an manchen Orten das Getreide schon geerntet ist, dann erst beginnt für den Bergbauern in den Alpen der Wildheuet. Im Berner Oberland dauert er vom 2. August bis anfangs September. Für den Aelpler ist es die strengste Zeit der Saison, eine gefährliche, aufreibende und sehr unromantische Beschäftigung, von der wir Menschen im Tal keine Ahnung haben.







Sind die schweren Heuballen beisammen, so werden sie auf dem Rücken oder mit dem „Horischlitten" in die Ställe gebracht.

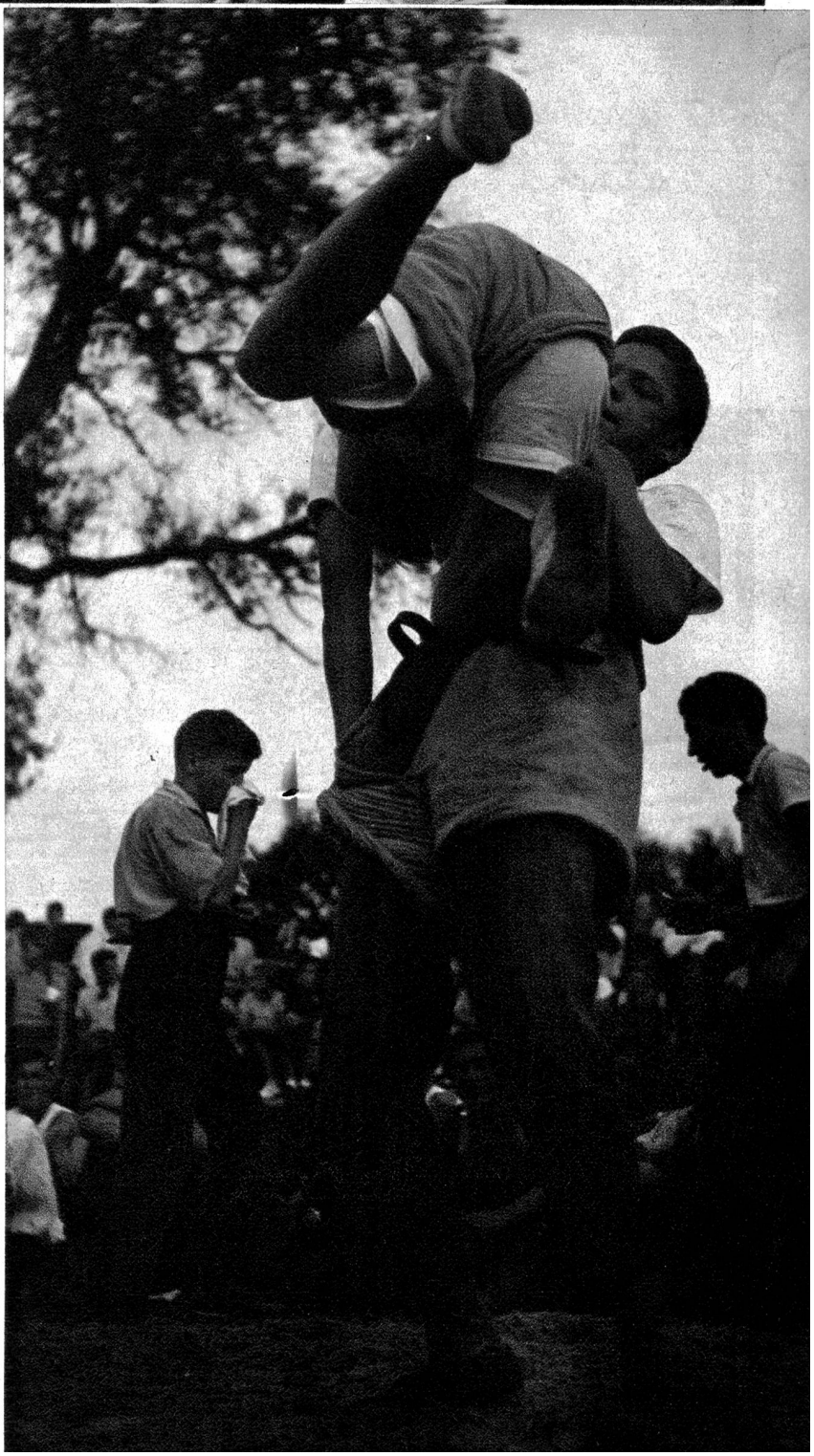
Phot.: Paul Senn, Bern

Stattlicher Nachwuchs. Die Jungen werden heute immer mehr zum alten Zweikampf nachgezogen und so finden auf freien Wiesen jeweilen an Sonntagen im Schweizerlande herum Jungschwingertage statt. Der Stärkste erhält meistens ein Schaf, vielen andern winken stattliche Preise.

Schweizer Buben messen sich

Die Wiege aller Hirtenfeste ist die Burg Unspunnen bei Interlaken im Berner Oberland. Dort sind die Schwingerspiele, anläßlich der Versöhnung des Freiherrn Burkhart von Unspunnen mit dem Herzog Berchtold V. von Zähringen, etwa ums Jahr 1215 eingesetzt worden. Dieses typisch schweizerische Kampfspiel der Schweizer Sennen hat sich bis in die heutige Zeit erhalten und gilt nebst dem Hornußen als das schweizerische Nationalspiel. Alle 4 Jahre wird ein Eidgenössisches Schwing- und Alplerfest abgehalten, aus dem der Stärkste und Unbesiegte als Schwingerkönig hervorgeht.

Phot.: P. Senn, Bern

Fachgerecht nimmt der erst 12jährige Jungschwinger seinen „Gegner" hoch.

Nach Schwingerregeln geht es zu. Der Kampfrichter entscheidet, wann der Gang fertig ist.